

Der Midijob wird erklärt

Uelzen. Es gibt mehr als die Vollzeitbeschäftigung. Die Agentur für Arbeit und die Koordinierungsstelle „Frau & Wirtschaft“ wollen am Dienstag, 6. November, ab 9.30 Uhr über den Midijob informieren. Veranstaltungsort ist die Arbeitsagentur an der Lüneburger Straße in Uelzen. Die Veranstaltung ist kostenlos. Anmeldung unter (04131) 745340 oder lueneburg-uelzen.bca@arbeitsagentur.de.

Themenabend zu Kindersorgen

Uelzen. Aus seinem Buch „Kindersorgen – Was unsere Kinder belastet und wie wir ihnen helfen können“ wird Michael Schulte-Markwort, Ärztliche Direktor der Hamburger Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik, am Mittwoch, 14. November, ab 19 Uhr im Uelzener Rathaus lesen. Der Präventionsrat Uelzen hat Schulte-Markwort eingeladen. In einer sich anschließenden Diskussion soll es um Themen wie Aggression, Konzentration, Medien und Pubertät gehen. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

Religion in der Schule

Uelzen. Wie kann Religionsunterricht spannend gestaltet werden? Und welche Rolle spielt Religion für Schüler heute? Das sind Fragen, die die Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft am Donnerstag, 8. November, ab 15 Uhr im Martin-Luther-Haus in Uelzen stellen will. Wer Interesse hat: Anmeldungen bis 31. Oktober unter rpag@kirche-uelzen.de.

Gottesdienst beginnt später

Uelzen-Holdenstedt. Der Gottesdienst in der Kirchengemeinde Holdenstedt am morgigen Sonntag beginnt nicht, wie zunächst angekündigt, um 9.30 Uhr, sondern erst um 11 Uhr. Das teilt die Pastorin Utta Dittmar mit.



So sah der Bahnhof noch vor der Erneuerung im Zuge der Weltausstellung „Expo 2000“ aus. Sowohl äußerlich, als auch innerlich hat sich einiges verändert.



Der Hundertwasser-Bahnhof so, wie er heute aussieht. Bunte Säulen, Goldkugeln und Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach. F: Archiv

Der Bahnhof wird volljährig

Vor 18 Jahren wurde das Hundertwasser-Bauwerk eingeweiht – doch wohin geht die Reise?

Von Lea-Sophie Penner

Uelzen. Farbenprächtige Säulen, bunte Mosaik und goldene Kugeln, so kennt man den Hundertwasser-Bahnhof in Uelzen. Vor 18 Jahren, im November 2000, wurde er eingeweiht – jetzt wird er „erwachsen“. Wie hat er sich entwickelt und zeigt er womöglich schon erste Falten?

Die Hansestadt ist seit dem 19. Jahrhundert ein wichtiger Bahnknotenpunkt in Deutschland, der alte Bahnhof nach dem Zweiten Weltkrieg aber zu einer „hässlichen Ecke“ verkommen, wie Raimund Nowak, der die Idee eines neuen Bahnhofes hatte, beschreibt.

”

Wir mussten kämpfen

“

Raimund Nowak

Als Nowak davon Wind bekam, dass die Weltausstellung „Expo 2000“ in Hannover mit dem Thema „Mensch, Natur, Technik“ auch Projekte aus anderen Städten zulässt, dachte er als Ratscherr der Stadt Uelzen an einen Neubau des Bahnhofs. Uelzens damaliger Stadtdirektor hatte jedoch eine andere Idee und wollte die Werke des Künstlers Friedensreich Hundertwasser ausstellen. Eine Diskussion entbrannte –

reicht das für die Expo?

Letztendlich sei es ein Leserbrief in der AZ mit dem Vorschlag, die beiden Ideen zu verbinden und einen Hundertwasser-Bahnhof zu bauen, gewesen, der die Idee in die Köpfe der Menschen und die Planung ins Rollen brachte, schildert Nowak.

„Zwischen 1997 und 2001 habe ich mit zwei Kollegen aus dem Rat der Stadt Uelzen und einigen engagierten Bürgern das Projekt realisiert“, so Nowak. „Das war eine besondere Zusammenarbeit“, denn dass die Grünen, SPD und CDU zusammenwirken, sei damals noch ungewöhnlich gewesen.

Leicht war es nicht, erinnert sich Nowak. Hundertwasser musste überzeugt werden, der Umbau finanziert werden, von Bürgern war Widerspruch zu vernehmen. „Wir hatten nicht nur Unterstützung, wir mussten kämpfen“, so Nowak, „aber wenn man sieht, wie erfolgreich wir waren, dann ist alle Mühe vergessen.“

Im November vor 18 Jahren wurde der „Umwelt- und Kulturbahnhof“ ohne den zwischenzeitlich verstorbenen Ideengeber eingeweiht. Der Uelzener Bahnhof sei das letzte Projekt zu Lebzeiten des Künstlers gewesen, weiß Ariane Schmäschke, Mitglied des Vereins „Bahnhof 2000“. Auch wenn Hundertwasser mehr Säulen plante, als letztendlich aus Kostengründen hochgezogen wurden, zählt der Bahnhof



Das Modell zeigt, wie es geplant war: Mehr bunte Säulen und zwei Treppenaufgänge. Heute ist dort ein Fahrstuhl. Fotos: Penner



Bunte Säulen zieren das ganze Bahnhofsgelände.

in Uelzen zu den zehn schönsten der Welt und wurde 2009 von der Allianz-pro-Schiene zum deutschen „Bahnhof des Jahres“ gekürt.

Am Hundertwasser-Bahnhof halten täglich 130 Züge. Unter der Woche sind täglich bis zu 10000 Menschen im Bahnhof unterwegs, am Wochenende sogar 15 000.

Damals wie heute werden Führungen durch den Bahnhof angeboten. „Die Menschen kommen aus aller Welt. Manche haben sich vorgenommen jedes der Gebäude im Hundertwasser-Stil zu besichtigen“, erzählt Schmäschke. Auf der ganzen Welt gebe es davon nur 20.

Die große Euphorie der Anfangsjahre ist aber verflogen. Die Besucherzahlen gingen zuletzt deutlich zurück. Wurden nach der Eröffnung rund 20 000 Touristen pro Jahr im

Bahnhof gezählt, waren es 2017 noch 4100. Ein Rückgang sei zu erwarten gewesen, schließlich hätten mit der Zeit immer mehr Leute das Gebäude bereits gesehen, aber das allein sei es nicht, so Schmäschke. „Die Menschen entwickeln eine Oberflächlichkeit für Informationen.“ Alles müsse schnell gehen, „wir erleben eine zunehmende Geschwindigkeit im Leben“, erklärt sie die Einführung einer nur noch 30-minütigen Kurzführung.

Im Inneren des Bahnhofs sind Geschäfte und gastronomische Angebote zu finden, in 18 Jahren gab es einen Restaurantwechsel vom „Arte“ zum „Lässig“ und ein Ladenwechsel von einem Blumenladen zum „Natürlich“-Shop. Die Bahn hat angekündigt, ihren Fahrkartverkauf im Bahnhof zum Jahresende zu schließen, droht

damit ein erster Leerstand im Bahnhof?

Stadt und Bahn arbeiten an Verbesserungen, haben schon den Fußboden erneuert, mehr Sitzmöglichkeiten geschaffen – und damit kein Wasser mehr in der Unterführung steht, wurde eine Entwässerungsrinne geschaffen. Demnächst sollen neue Automatiktüren kommen und einer der Aufzüge erneuert werden.

Raimund Nowak bezeichnet den Hundertwasser-Bahnhof als „eines der besten Expo-Projekte“. Es sei eines der wenigen, die noch zu sehen seien. „Er ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie gut man etwas kreieren kann, was auch später noch da steht“, sagt er stolz. Jetzt besteht die Herausforderung beim Bahnhof darin, erwachsen zu sein, ohne alt zu werden....

An die Kochtöpfe!

Angehende Hauswirtschafterinnen stellen sich Berufswettbewerb

ute Uelzen. Es riecht verführerisch in der Lehrküche: Der Berufswettbewerb der Fachpraktiker Hauswirtschaft läuft. Schülerinnen haben an der BBS II für vier Personen Gemüsesuppe mit Topping zubereiten – in 60 Minuten. Beurteilt werden unter ande-

rem Auswahl, Geschmack und ob die Zeit eingehalten wurde, schildert Fachlehrerin Marion Reusch. Hinsichtlich der Durchführung soll auf Arbeitsmittel, Arbeitsplatz, Arbeitstechnik, Arbeitsablauf, Hygiene und Unfallverhütung geachtet werden

Die Schülerinnen werden tageweise während der dreijährigen Ausbildung unterrichtet, sind ansonsten in der Woche in einem Betrieb. Die Aussichten für die künftigen Fachpraktiker Hauswirtschaft sind gut. „Wir wissen, dass wir in Altenheimen, Tageseinrichtungen, Betriebsküche oder auch in Privathaushalten gebraucht werden“, erläutert eine Schülerin.

Das Suppenkochen ist nur ein Teil des Berufswettbewerbs. Schülerinnen müssen sich um Hülsenfrüchte kümmern, Wäsche akkurat zusammenlegen. Auch schriftlich haben die Schülerinnen zu bestehen: Welches Waschmittel wird für vergraute Gardinen verwendet? Welche Garverfahren sind für Gemüse besonders geeignet um die Nährstoffe zu erhalten?

Gegen Abend steht fest, dass es keine Wettbewerbsverlierer gibt.



Angehende Hauswirtschafterinnen beim Wettbewerb: Gemüsesuppen müssen zubereitet werden. Foto: Bautsch-Ludolfs

DAS WORT ZUM SONNTAG

Gnade riecht nach Rosen



Von Anke Ihlenfeldt

Es gibt Worte, die sind unbegreiflich. „Sola gratia“, hat Martin Luther gesagt und damit gemeint, dass all das, was wir sind und haben, allein aus Gottes Gnade ist. Sperriger Gedanke, wenn man ihn zu Ende denkt.

Ich will ehrlich sein: Theologiestudium und Vikariat, all das hatte mir die „Gnade“ nicht näher bringen können. Gottes Gnade. Das klang für mich nach „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.“ Und Du, Menschlein kannst nichts tun. Das war et-

was, das unverfügbar war und für alles Mögliche herhalten musste. Den Menschen mit seinen Fähigkeiten klein machte und Gott ganz groß.

Und es roch. Roch für mich immer nach dicken alten Wäldern. Nach Sauertopf und nach dem Muff von fünfhundert Jahren. Alt, unbegreiflich, störend. Und dann war da ein Moment. Nach einem Gottesdienst lag Gnade in der Luft. Ein Geschenk – nein, nicht vom lieben Gott, sondern von einer Frau. Da stand sie plötzlich vor mir. Redete wie ein Wasserfall. „Ich will auch gar nicht lange stören; leider hab ich Schichtdienst und kann nicht so häufig in die Kirche wie ich wollte...na ja, lieber Gott, auf jeden Fall: das wollte ich Ihnen schenken.“

Wusch, da hatte mich Gnade erwischt. Ich stand da – Pastorin erst seit ein paar Wochen – abgekämpft vom Gottesdienst mit einem Fläschen Rosenduft in der Hand. Ein Geschenk, ge-

nau das richtige. Für die Seele. Unverhofft. Ein Geschenk. Mir in die Hand gelegt. Und es duftete. So zart, wie Rosen am frühen Morgen riechen.

Für einen Moment war sie da und breitete sich aus in der Luft. Ich war überwältigt und stammelte wohl etwas. Das Danke kam erst später. Aber dieser Moment mit ihr, da hatte sie mich erwischt. Die Gnade. Die macht, dass das Herz sich freut. Die große, kleine Gnade. Unbegreiflich. Nicht mit den Händen greifbar wie ein Duft. Sie macht einen Moment das Leben schön.

Gottes Gnade, von der Martin Luther sagt, dass wir allein aus ihr leben. Jetzt riecht sie für mich auf immer und ewig nach Rosen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche mit einem geschenkten Feiertag. Und: Nase auf! Es riecht nach Gnade.

Anke Ihlenfeldt ist Pastorin der Kirchengemeinde Kirch-/Westerweyhe